



Andreas Csok, Julia Hornung und Kiril Stoyanov zogen ihre Zuhörer mit erdigen Tönen in den Bann – Rechts: Auch Bettina Baumgartner-Geltl, Ute Feurecker und Antonie Gorzawski (von links) beeindruckten mit ihrem Gesang. (Fotos: mb)



Schlagwerker im Kloster

Csok, Stoyanov und Hornung bezaubern Zuhörer

Vilsbiburg. Der Altarraum des Karmel-Klosters wurde zur Bühne für zwei Djembes, zwei Becken, eine Cajon sowie zwei Marimbas und grob ein Dutzend Schlegel, zwischen denen die beiden Schlagwerker Andreas Csok und Kiril Stoyanov hin und her wechselten. Denn so abwechslungsreich wie die Instrumente war auch die Zusammenstellung des ungewöhnlichen Konzertes: Fixpunkt des Programms waren bekannte Werke von Johann Sebastian Bach wie die Choräle „Eine feste Burg“ und „Komm süßer Tod“ oder das „Air“.

So ungewöhnlich es war, diese Stücke auf Marimbas zu hören, so sehr trafen die Musiker damit den Nerv. Die erdigen Töne gaben dem Konzert etwas Sphärisches, was die Zuhörer bannte und bewundernd auf die farbig unterschiedlichen Schlegelköpfe schauen ließ, wie sie etwa bei der „Invention Nr. 8“ von Bach über die Instrumente flogen.

Der E-Bass – weich und samtig von Julia Hornung gespielt – unterstrich die wohlige dunkle Wärme des Klanges. Um Bach herum waren

Werke des Pop gruppiert wie „Max und Moritz“ von Walter Sommerfeld, „Yo Soy Maria“ von Astor Piazzola oder „River flows in you“ von Yiruma. Hier reichten die Schlegel nicht mehr, Hände und Finger wurden zu Instrumenten, die alle Teile der Trommeln vielfältig zum Klingen brachten.

Fulminantes Feuerwerk am Schluss war eine Komposition von Kiril Stoyanov selbst, „Madrigal and Bulgarian Dance“. Die Ton- und Rhythmusfülle brachte die Musiker zum Abheben, denn auf einem Instrument mit einer Länge von etwa zwei Metern braucht es zum Schluss manchmal eben nicht nur eine weiten Griff, sondern gleich einen kleinen Sprung.

Das zahlreiche Publikum kam aus dem Staunen nicht mehr heraus und hatte am Ende dieser Rhythmuslehrstunde fast schon Scheu, ohne gemeinsamen Puls zu klatschen. Die Dynamik und die Frische der drei jungen Musiker waren auf die Zuhörer übergegangen, das Karmel hatte sich erneut als musikalisches Kleinod repräsentiert.

Trotz Regens heitere Stimmung

Gönner des Klösterls kamen, um mit den Schwestern zu feiern

Vilsbiburg. Unwahrscheinlich viele Besucher kamen am Sonntag trotz des Regens ins Karmelkloster, um mit den Schwestern ihr Hauptfest „Maria vom Berge Karmel“ zu feiern. Karmelitenpater Dr. Michael Plattig, langjähriger geistlicher Begleiter der Schwestern, beleuchtete in seiner Predigt die tiefe Spiritualität der Gottesmutter, die Vorbild für das geistliche Leben im Karmel ist. Das neu gegründete Terzett Bettina Baumgartner-Geltl, Ute Feurecker und Antonie Gorzawski berührte mit ihrem Gesang die Besucher.

Dass sich die Karmelschwestern einer großen Beliebtheit erfreuen, zeigte sich wieder an ihrem Patroziniumsfest: Die Karmelkirche mit dem angeschlossenen Gebetsraum der Schwestern konnte die vielen Gläubigen kaum fassen. Seine Freude darüber drückte Pater Michael Plattig zu Beginn des Gottesdienstes aus: „Es ist wunderbar, in einer übervollen Kirche Gottesdienst zu feiern, was in der heutigen Zeit nicht mehr alltäglich ist“.

Die Besucher horchten auf, als die

Sängerinnen das Kyrie aus der Marienmesse von Hermann Schroeder dreistimmig vortrugen. Dankbar registrierte sie, dass die Karmelschwestern jedes Jahr zum Hauptfest einen besonderen musikalischen Höhepunkt anbieten. Später brillierte das Ensemble mit verschiedenen Motetten oder dem Chorsatz „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ von Hella und Klaus Heizmann.

In seiner Predigt stellte Pater Michael Plattig, Professor für Spiritualität an der Theologischen Hochschule in Münster, die Gebetshaltung Marias in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Der Satz aus dem Lukasevangelium „Maria dachte nach und bewahrte alles in ihrem Herzen“ bewiese, dass sie mit dem Herzen dachte, wie man es im Altertum annahm. Dabei sei sie tief mit Gott verbunden gewesen und konnte über alles, was in ihrem Leben unklar war, nachdenken und blieb dabei offen für den Geist Gottes, der sie führte.

Auch der Karmel habe aus der Spiritualität Marias seine Gebets-tradition entwickelt. Pater Michael

zitierte aus dem Paulusbrief an die Römer, in dem es heißt: „Der heilige Geist ist die lebendige und dynamische Kraft im Innern des Menschen. Deshalb können wir nicht nach außen handeln, wenn wir den Draht zu ihm nicht pflegen“, so der Prediger. Theresia von Avila, die Gründerin des Karmelordens, sagte, dass der Verstand des Menschen nicht ausreiche, um sich den Raum der Seele vorzustellen, in dem Gott gegenwärtig sein wolle. Im Karmelorden sei das innere Gebet so wichtig, da es zum Ausdruck bringe, wie Gott in den Menschen wirke.

Tief berührt sprach Priorin Magdalena Viehbeck am Schluss ihren Dank dafür, dass so viele Menschen dem Karmel ihre Freundschaft entgegenbrachten. Nachdem der Regen eine Pause einlegte, konnten die Schwestern ihre Gäste im Garten begrüßen und bewirten. In gastfreundlicher Atmosphäre ließen sich alle die bayerische Brotzeit schmecken und machten in gemütlicher Unterhaltung einen Rundgang durch die gepflegte Anlage des Gartens. Martha Berger

Galaktisch gut: „Das Leben im All“

35 Schüler der Mittelschule Vilsbiburg studierten in ihrer Freizeit ein Musical ein

Vilsbiburg. Überwiegend in ihrer Freizeit hat eine Schülergruppe der Mittelschul-Klassen 5 bis 8 im Lauf des aktuellen Schuljahres das Musical „Leben im All“ einstudiert. Um es gleich vorweg zu nehmen: Es war galaktisch gut, was die 35 Schüler in der vergangenen Woche auf die Bühne ihrer Schule gebracht haben. Umgeben von einer eindrucksvollen Kulisse, in wunderschön gearbeiteten Kostümen und mit einer unbändigen Motivation begaben sie sich in zwei Vorstellungen auf eine rockige Reise durch die Galaxie.

Forscher, die nach dem Leben im All suchen, haben meistens Lebensformen im Blick, so wie sie es von der Erde kennen. Im Musical „Leben im All“ von Gerhard A. Meyer jedoch haben auch die Gestirne ein eigenes „Leben“. Sie ziehen lange vor den ersten Menschen keineswegs beschaulich ihre Bahnen. Ganz im Gegenteil: „Im Weltall ging es früher drunter und drüber.“ Der fetzige und verrückte Weltallkonflikt um die frechen kleinen Sternschnuppen, denen so ziemlich alles schnuppe ist und die nur das „Schwarze Loch“ (Özge Yavuz) fürchten, ist witzig und musikalisch erste Sahne. Auch die anderen Beteiligten dieses prallen Lebens im All, der rasante Himmelsbote Komet XXL (Jerome Dettnerhofer), die Planeten Pluto (Sabrina Zinkl), Saturn (Tanja Huber), Mars (Jakob Gschwandtner) und Venus (Carola Zehetmeier) sowie die hitzige Sonne (Sarah Hampe) wurden unterhaltsam dargestellt und ließen keine Minute der Aufführung langweilig werden.

Von Rocktitel bis hin zu balladenhaften Songs reichte die Bandbreite der überzeugend dargebrachten Lieder. Wie es sich für ein Schulmusical gehört, fand nach einer spannenden Stunde durch den Sieg über das „Schwarze Loch“ und dessen gleichzeitige Wendung zum „Gutplaneten“ der Konflikt im Weltall sein Happy End. Doch den Blick in die Zukunft sahen die Gestirne nicht optimistisch: Bei der Aussicht, von Milliarden von kleinen Zweibeinern bewohnt zu werden, kribbelte es der Erde (Patrick Weidner) bedenklich auf ihrer Haut, doch das hinderte

die Gestirne nicht, für sie Sternbilder an den Himmel zu malen, um ihnen damit eine Freude zu bereiten.

„Große Anerkennung verdienen alle Darsteller“, sagte Schulleiter Karl-Heinz Thöne, „von den Sängern über die Sprechrollen (Julia Weigel, Aaron Vohberger, Tristan Koch, Anna-Lena Taubmann) und die Sternschnuppen bis zum Chor.“ In letzterem sangen Eva-Maria Taubmann, Anita Poensgen, Selina Brinker, Celina Marek, Rabia Kutluer, Zübeyde Circiroglu, Lisa Mesz-tegnyei, Saskia Oertel, Sabrina Rebmann und Nicole Weber.

Unterstützt wurden die Sänger und Tänzer von der neu gegründeten Schüler-Lehrer-Band mit Vanessa Tschurtschenthaler und Dominik Heidl sowie den Lehrkräften Stefanie Mühlbauer und Max Halbinger, die die Darsteller gekonnt mit Klavier, Gitarre, Bass und Schlagzeug begleiteten.

Lehrerin Evelyn Simon, die als Initiatorin auch die Gesamtleitung inne hatte, zeigte als Regisseurin viel Einfühlungsvermögen und lenkte die enorme Spielfreude der Akteure stets in die richtigen Bahnen. Zugleich schaffte sie es, alle

Beteiligten über diese lange Zeit bei der Stange zu halten, zogen sich die Proben doch über ein halbes Jahr hin und fanden überwiegend in der Freizeit statt. So stellten die Schüler eine aufwendige Aufführung auf die Beine, die sowohl die beteiligten Schüler als auch das Publikum begeisterte. In zwei Shows, eine für die Eltern und das breite Publikum am Abend und eine für die eigene Schule am Vormittag, gaben die Sänger, Tänzer und Musiker ihr Bestes und der große Applaus am Ende war eine wunderschöne Belohnung für die viele Arbeit und Mühe.



Özge Yavuz (links) beeindruckte mit ihrer großartigen Stimme als „Schwarzes Loch“; rechts: prall und bunt ist das Leben der Sterne und Planeten „beim Träumen unterm Himmelszelt“.

